



„ Algorithmen im Glauben“

**Morgenimpuls am 10.11.2018
in der Akademie Bad Boll
bei der Tagung: Alexa lacht –
Über kracht – Facebook wacht
KI verantworten**

**Lukas 10,25 - 42
Der barmherzige Samariter –
Maria und Martha**

„Algorithmen im Glauben“ lautet die vielleicht überraschende Überschrift des geistlichen Impulses am heutigen Morgen unserer Tagung, aber – gehen wir einfach in medias res, und ich bitte Sie jetzt, den Text mitzulesen, den ich fortlaufend kommentiere.

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Jesus und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

„Algorithmen“ werden – ganz allgemein beschrieben als eine Vorgehensweise, um ein Problem zu lösen. Anhand dieses Lösungsplans wird in Einzelschritten ein Input in einen Output umgewandelt. „was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ lautet die Versuchsfrage (es handelt sich um überwachtetes Lernen). Wie lautet der Algorithmus, der zuverlässig alle möglichen Handlungen so steuert, dass daraus etwas höchst-respektables herauskommt.

26 Jesus aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

Das Gesetz, hebräisch: die Torah, war im damaligen Israel die bekannte, anerkannte Antwort, der Algorithmus, welcher die Frage nach dem guten Leben zum gewünschten Ergebnis führen würde.

27 Der Schriftgelehrte antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18).

So lautet der anerkannte, ebenso kurze wie weitreichende Algorithmus, welcher auch bekannt ist als Doppelgebot der Liebe.

28 Jesus aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

Die Anwendung dieses Algorithmus auf alle möglichen Zustände des Lebens würde das gewünschte Ergebnis – ein ohne Einschränkung respektables Leben – erzeugen.

29 Der Schriftgelehrte aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

Der Algorithmus – so der Schriftgelehrte – hat ein Klassifikationsproblem: Wie erkenne er, dass dieser oder jener Mensch im Sinne des Algorithmus ein „Nächster“ ist? Solche Klassifikationsprobleme kennen wir vom autonomen Fahren, bei der Schufa und natürlich bei Ausländerbehörden. Nun macht sich Jesus, bzw., der erleuchtete Schriftsteller Lukas die Mühe, für diese Frage einen Unter-Algorithmus zu erzeugen:

30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammer-te er ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Der schlichte Algorithmus vom Samariter, der alles richtig gemacht hat, erzeugte vielfältige Wirkungen bis hin zum Arbeiter-Samariter-Bund, in dessen Kranken-wagen der eine oder andere von uns schon einmal transportiert wurde.

Der Algorithmus enthält einen spitzen, provozierenden Witz. Der „Samariter“ ist Angehöriger einer aus israelitischer Sicht vom rechten Glauben abgefallen häretischen Gruppe. Der Priester und der Leviten, hingegen sind Angehörige des „wahren Israel“, mindestens aus ihrer Sicht.

Es ist der falsche, der das richtige tut, während die richtigen versagen.

Viele der ganz großen Maler haben sich diesen Algorithmus zu Herzen genommen und Gemälde geschaffen, die so genau erzählen, ins Bild setzen, dass auch diese das Potential haben, ihrerseits als Algorithmen zu fungieren, z.T. mit voller Absicht

der Maler. Das gilt auch für das beigefügte Bild von Goghs, zumal die Pfarrerausbildung die einzige war, die van Gogh je abgeschlossen hat. Nun, schauen wir, zu welchem Ergebnis dieser Algorithmus in Form einer Gleichniserzählung führt, Jesus fragt: **36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?**

And the winner is:

37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat.

Nachdem übereinstimmend erhärtet ist, dass dieser zweite Algorithmus im Kontext des ersten – des Doppelgebotes der Liebe - richtig arbeitet, folgt die logische Konsequenz: **Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!**



Also: Der Schriftgelehrte möge den ihm bekannten Algorithmus (Doppelgebot der Liebe) anwenden gemeinsam mit diesem zweiten Algorithmus, der Erzählung vom barmherzigen Samariter, die das Klassifikationsproblem löst. Damit scheint der Text abgeschlossen, und unser Thema beendet, was ein verbreiteter Irrtum ist.

Denn der Erzählverlauf geht unmittelbar weiter, mit einem zweiten Abschnitt – und das muss nachdenklich machen – wieder „Sondergut“ Lukas: Wir haben bei den Evangelisten ganz respektable Listen mit Sondergut, d.h. im Fall von Lukas, Texte, die sich bei den anderen Evangelisten: Markus, Matthäus und Johannes nicht finden. Und – sie haben es wohl schon vermutet - gerade da bekommt man den jeweiligen Evangelisten gewissermaßen „pur“ mit.

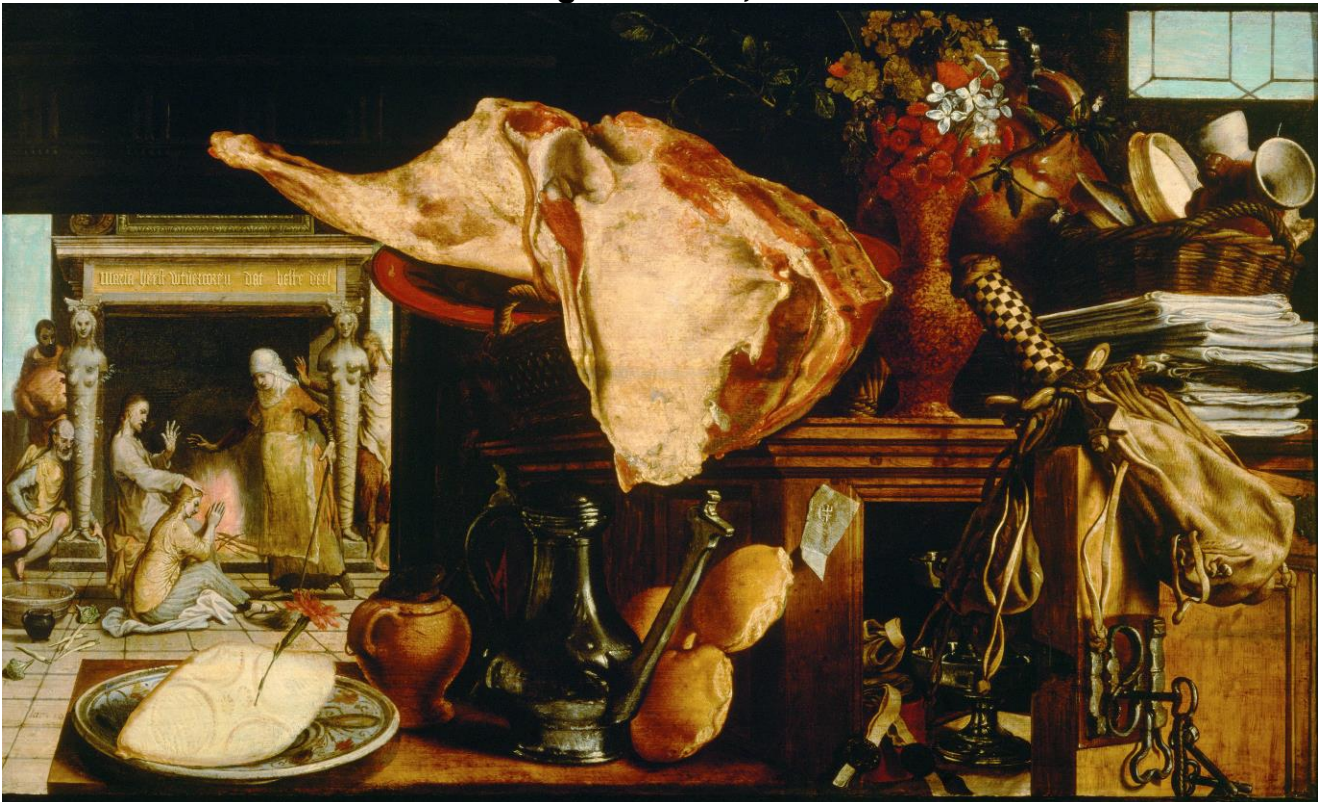
38 Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen.

Wir haben ein Setup: Marta arbeitet, Maria hört Jesus zu.

Und Marta trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!



Und wir haben ein Drama: Die eine will – wegen Überlast durch Arbeit, die andere, scheinbar „Faule“ – aus der Hörsituation herausbrechen und ebenfalls einspannen ins Tun und Machen und Schaffen. Es ist eine Grundspannung im Leben: Aktion und Kontemplation. Womöglich besonders herausfordernd im Blick auf die Neuzeit. Unvergleichlich witzig und tief sinnig zugleich hat Pieter Aertsen diese Spannung ins Bild (Christ with Mary and Martha; Gemälde; 1552; 60 X 101 cm) gesetzt – auf seine Art ein „Algorithmus“ – ein Algorithmus mit Potential zur Provokation.

Man sieht die von Lukas beschriebene Szene kaum, übergroß versperren eine Keule vom Kalb, weitere Speisen und Getränke, Schmuck, ein Geldbeutel, „Papiere“ als Zeichen von Wissen, Macht oder Besitz, Waffen und aller mögliche Zierrat den Blick. Alles, wie im wirklichen Leben: Brunch statt Gottesdienst, Arbeit statt Sonntag,

Vielfalt statt Konzentration. Erst beim zweiten Mal Hinschauen entdeckt man – auf etwa einem Siebtel der Bildfläche gemalt – die Szene, die Lukas einführt. Auch hier steht im Hintergrund die Frage nach dem rechten Algorithmus: Was tun, wenn die Chance entsteht, Jesus zuzuhören – oder zu „schaffen“, wie der Schwabe sagt und ganz Deutschland tut.

41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Damit erst endet die Frage vom Beginn, nach dem „Algorithmus“, der ein in jeder Hinsicht respektables Leben hervorbringt, und zwar mit vier Algorithmen:

1. dem Doppelgebot der Liebe
2. ergänzt um den Algorithmus , der mich zum Nächsten macht,
3. abgeschlossen mit dem dritten Algorithmus, der dafür sorgt, dass die Algorithmen 1+2 überhaupt eine Chance haben, sich bei Menschen auszuwirken.
4. im Rückblick, mit der Komposition von Lukas, der mit purer Absicht diese drei Algorithmen zusammengezurt hat zu einen „Superalgorithmus“

Denn eine Frage aus dem Gleichnis/Algorithmus mit dem barmherzigen Samariter ist unbeantwortet und – so scheint es – nicht entwickelt: Wie kann ein Algorithmus Wirkung entfalten, und zuverlässig dafür sorgen, dass sich einer verhält wie der Samariter und nicht wie der Levit und der Priester, die vorübergingen!

Darauf weist die mit dem Gleichnis verbundene Erzählung von Maria und Martha, ein dritter Algorithmus, der besagt: „42 Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

Wenn Joshua Tenenbaum in einem Aufsatz KI beschreibt als “Building Machines that learn and think like people“ dann gilt doch umgekehrt: Je näher KI der Leistung menschlicher Intelligenz kommt, desto besser verstehen wir diese.

Algorithmen haben in allen Religionen eine überragende Bedeutung. die Zehn Gebote, ganze Erzählzusammenhänge im Alten und Neuen Testament, die Psalmen, die Weisheit, die Gottesdienste und das liturgische Jahr, der Katechismus, die Liturgie des Gottesdienstes, die Sakramente, die Bibel (die voll ist mit algorithmischen Material, für den evangelischen Gottesdienst) die Lieder im Gottesdienst überhaupt, die Kirchenmusik. Wohin führt es uns, wenn wir hier eine algorithmische Sicht versuchsweise anlegen?

Es könnte uns einerseits vollständig die Scheu nehmen, uns mit Algorithmen in der KI zu befassen und dem, was sie tun und lassen sollen. Andererseits könnten wir versuchen, aus dem Umgang unseres Glaubens mit Algorithmen zu lernen:

aus Erfolgen und Misserfolgen; aus guten Wegen und Aporien z.B. der Kirchenspaltungen; aus diskriminierender Anwendung von Algorithmen; aus der Spannung zwischen zentralen und dezentralen „Steuerungen“; aus gelungenen und misslungenen Versuchen Algorithmen zu „monopolisieren“; aus Erfahrungen in der Weitervermittlung von Algorithmen in Katechese, Verkündigung und Bildungsarbeit.

Das wird uns in dem Maß gelingen, als wir bei denen sind, über die gesagt wird:

42 Eins aber ist Not. Du hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von dir genommen werden.

In dem Maß wären wir dann auch für die anstehenden Klärungen zur KI und den ethischen Fragen auskunftsfähige Gesprächspartner.

Vincent van Gogh

Der barmherzige Samariter

Saint-Rémy, Mai 1890; Öl auf Leinwand; 73 x 60 cm

Hinweise zur Deutung

Klaus D. Wachlin

Bibeltext Lukas 10,25 – 37 nach der Lutherübersetzung 2017

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18). 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silber Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? 37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

38 Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.



Die Diagonale teilt das Bild in zwei Hälften: eine des Todes (blaugrau) und eine des Lebens (gelb, grün und rot). Gelb symbolisiert bei van Gogh laut Aussage in Briefen häufig Ewigkeit, Leben, Gott. Rot ist Farbe des Lebens, der Liebe, der Leidenschaft.

Die beiden Kleriker (Levit und Priester) gehen Richtung „Todeszone“.

Die Diagonale zeigt ebenso die Trennungslinie zwischen den beiden Zonen auf, wie auch die Verbindung: der Fuß des Notleidenden berührt den Samariter, seine Hände die Schulter und den Kopf des Samariters.

Die Zweiteilung der Welt greift die Frage des Schriftgelehrten auf: „ewiges Leben erben“ und „verloren gehen“ sind die Gegensätze eines religiösen Lebens, vgl. Psalm 1.



Die zweite Diagonale zeigt gemeinsam mit der Mittelsenkrechten die „Kraftlinien“ im Bild: Der Notleidende muss gegen die Schwerkraft bewegt werden (Senkrechte) und zugleich waagrecht auf das Pferd geschoben werden. Die erforderliche Unterstützung braucht also Kraft gegen die Schwere und Schwung bzw. Spannung in der Waagrechten. Das Bild zeigt den Moment, in dem die An-Spannung am größten ist.

Die Bewegung der Kleriker hat auch eine Richtung: weg vom Opfer, die Bewegung des Samariters geht zum Opfer hin.



Erst bei genauem Hinschauen bemerkt man, dass nicht nur der Samariter durch die Anstrengung, sondern auch das Pferd durch die Krafteinwirkung von der Senkrechten „ausgelenkt“ ist. Das Tier „hält dagegen“ und unterstützt so die Arbeit des Samariters. Mensch und Tier arbeiten zusammen für die Rettung des Notleidenden.